

borgenen und rechnet nicht auf Dank und Gegenseitigkeit. Wo bliebe der Dank für das vermiedene kränkende Wort, für die nicht berührte wunde Stelle, für die mit heiterer Miene verzehrte schlechte Mahlzeit, für die mit aufmerksamem Antlitz zum hundertsten Male angehörte Geschichte, für den leise entfernten Stein des Anstoßes, für die durch Schweigen ersparte Beschämung? In einer großen Stadt wohnten ein Graf und ein Ingenieur, die denselben Namen führten, nur daß der eine von X. und der andere einfach X. hieß. Die beiden kannten einander; der Graf ließ sich von dem Ingenieur allerlei Pläne ausarbeiten. Als er eines Tages ausgehen wollte, um mit dem Ingenieur etwas zu besprechen, reichte der Bediente ihm ein soeben abgegebenes Paket: „Ein Paar neue Schuhe für den Herrn Grafen.“ — „Schuhe? Ich trage keine Schuhe; das wird wieder eine Verwechslung mit dem Herrn X. sein. Gib das Paket nur her; ich werde es ihm mitnehmen.“ Man sieht, der Graf besorgte nicht, mit seinem Pakete für einen Dienstmann gehalten zu werden. Aber die Frau des Ingenieurs, die ihn nicht kannte, hielt ihn doch wohl für eine Art Boten; denn als der Graf ihr den Wunsch zu erkennen gab, ihren Gemahl zu sprechen, antwortete sie: „Sie haben etwas abzugeben? Bitte, in der Küche.“ — „Ich habe ein Paar Schuhe abzugeben, aber ich möchte Ihren Herrn Gemahl auch sprechen.“ —

„Ja, ja, warten Sie nur in der Küche; mein Mann wird gleich kommen.“ Der Graf ging in die Küche, gab der Magd die Schuhe und verließ das Haus. Auf der Straße begegnete ihm der Ingenieur. Jetzt hätten, glaub' ich, unter tausend neunhundertundneunzig gesagt: „In Ihrem Hause, lieber X., ist mir eben etwas Spaßhaftes begegnet; so und so;“ und der Ingenieur wäre vielleicht erschrocken, und die Frau hätte nachträglich sich unbehaglich gefühlt. Der Graf aber erzählte von dem spaßhaften Vorfall kein Wort, teilte dem Ingenieur nur seine Aufträge mit, grüßte ihn und ging von dannen. Das war echte Herzenshöflichkeit.

Um vollständig zu sein, müßte ich nun auch die Grenzen angeben, über welche die Höflichkeit nicht hinausreichen sollte, wo ihre Berechtigung erlischt. Aber ich bescheide mich, auf die Logik der Dinge hinzuweisen, aus der sich von selbst ergibt, daß die Höflichkeit da zurückzutreten hat, wo ihr Zweck, den menschlichen Verkehr vor Störungen zu sichern, durch stärkere Bollwerke, wie Kameradschaft, Freundschaft, Familiensinn, Liebe, gesichert wird, und nicht minder da, wo ein höheres Bedürfnis als das des geselligen Umgangs in Frage kommt, die allgemeine Wohlfahrt, die wissenschaftliche Wahrheit, die Moral, die Rechtspflege.

Zwar ist es hübsch, wenn auch über die innigsten menschlichen Beziehungen, über Freundschaft und Familienleben, sich ein zarter Schimmer von Höflichkeit breitet, aber die formelle Höflichkeit der